

Grottkauer Zeitung.

Nr. 53.

6. Jahrgang.

1886.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zweimal: Mittwochs und Sonnabend. Abonnementspreis vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post oder die Commendanten bezogen 1 Mark 20 Pf.

Sonnabend, den 3. Juli.

Insertions-Gebühren für die viermal gespaltene Corposseite oder deren Raum 10 Pf., Reklame 20 Pf. Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt. Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstadt und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Der Schluß der Reichstags-Session.

Der Reichstag ist geschlossen worden, nachdem seine Verhandlungen sozusagen im Sande verlaufen waren. Es machte in der letzten Zeit und zwar schon seit Ostern ab den Eindruck, als ob die Volksvertretung des gesammten Reichs erschöpft sei. Ja bereits seit Mitte Januar wurden nur ausnahmsweise Sitzungen mit einem beschlußfähigen Hause abgehalten. Es sind seit Januar bis zum Schluß eine Anzahl mehr oder minder bedeutende Gesetze zum Abschluß gekommen, obwohl es nur des Ausbruchs eines Zweifels von irgend einer Seite bedurft hätte, ob das Haus beschlußfähig sei. Die Auszählung hätte dann sehr häufig den betr. Sitzungen ein Ende gemacht. Aber es lag offenbar auf keiner Seite ein dringendes Interesse vor, die Arbeiten aufzuhalten.

Nur am vorletzten Tage der Session mußte man den Sozialdemokraten das Zugeständniß machen, die von diesen gewünschte Besprechung des Spremberger Belagerungszustandes und die veranlassenden Umstände auf die Tagesordnung zu setzen. Hätte man ihnen den Willen nicht gethan, so würden sie „aus Bosheit“ (wie sich bei einer früheren ähnlichen Gelegenheit der sozialdemokratische Abgeordnete Rappier ausdrückte), die Beschlußfähigkeit des Hauses angezweifelt haben und da keine Aussicht vorhanden ist, daß jetzt im Sommer überhaupt noch Abgeordnete in beschlußfähiger Zahl zusammenkommen, so hätte der Reichstag in einer ihm wenig würdigen Weise wegen bauernder Beschlußunfähigkeit aufgelöst werden müssen.

An dieser Fatalität ist man diesmal noch glücklich vorbeigekommen.

Die Arbeitsmenge des Reichstages war überaus reichlich bemessen. Unfallversicherung der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter, Unfallfürsorge für Beamte und Personen des Soldatenstandes, die Vorlage wegen des Nordostseekanals, die Verlängerung des Sozialistengesetzes, das Brauntweinmonopol und die Brauntweinsteuer-Vorlagen, die Zuckersteuer u. a. bilden einen recht ansehnlichen Strauß wichtiger Regierungensvorlagen. Dahinzu treten aber noch eine große Zahl von Anträgen und Gesetzesentwürfen, die aus den Reihen der Abgeordneten eingebracht wurden: Beamten- und Militärpension, Verlängerung bzw. Verkürzung der Regislaturperioden des Reichstages, Enquete über die Doppelwährung, Anwendung des Zeugniszwanges gegen Abgeordnete, Einführung der Verurteilung in Straffachen, Entschädigung unschuldiger Verurtheilter, Bestrafung von Arbeitgebern bei Wahlbeeinflussung auf die Arbeitnehmer, Arbeitsämter und Reichs-Arbeitsamt, Sonntagsruhe, Minimallohn, Einführung des Befähigungsnachweises . . . das sind die hauptsächlichsten Materien, welche die der Initiative des Hauses entspringenden Anträge und Gesetzesvorschläge betrafen.

Viel Arbeit, Streit und Aufregung veranlaßten vor allem die Brauntwein-Vorlagen. Als das Monopol berathen wurde, war die Luft zudem mit Staatsstreikgerüchten geschwängert. Die Lage war höchst unbehaglich. Das Damoklesschwert der Auflösung

soll auch wegen des Sozialistengesetzes resp. dessen Verlängerung über dem Reichstage geschwebt haben. Eigenthümlicherweise war die laufende Session des Reichstages auch die erste, die zeitweise an Interesse hinter Einzellandtagen zurücktrat. Es war dies besonders der Fall, während im preussischen Angeordneten-Hause die ersten Polen-Vorlagen zur Verathung standen und ganz zum Schluß der Session, als der bayrische Landtag die Regentenschaftsfrage behandelte.

Die Uebereinkunft Preußens mit dem päpstlichen Stuhle hat ihre Einwirkung auf die Geschäfte des Reichstages nicht ganz verfehlt; ob die Verlängerung des Sozialistengesetzes ohne jenen Ausgleich zu Stande gekommen wäre, ist fraglich. In der Brauntweinsteuer hat seitens des Centrums das Entgegenkommen indeß nicht in dem der Regierung erwünschten Umfange stattgefunden und diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß die Brauntweinvorlagen abgelehnt wurden.

Rundschau.

Berlin, den 1. Juli 1886.

— Kaiser Wilhelm, dessen Befinden nach Berichten aus Ems ein vorzügliches ist, tauschte mit dem König von Dänemark Besuche aus und empfing den in Ems eingetroffenen Statthalter der Reichslande, Fürsten Hohenlohe.
— Staatssekretär v. Bötticher hat dem Abg.

12) Adrian von Bubenbergh.

Historische Novelle von Otto Girndt.
(Fortsetzung.)

Er winkte den Ordnonnzen: „Heißt die Truppen — doch wer kommt hier? Olivier? Was bringt Du?“

Der Gardehauptmann salutirte: „Glück bring ich, Herr Herzog, ungehofftes Glück!“

Schnell warf Karl hin: „Da sieh Deine schlimme Vorbedeutung, Jakob! Schütte Dein Füllhorn aus, lieber Olivier!“

„Das ganze feindliche Heer,“ berichtete dieser, „ist entwichen, die Wablung nur hat uns seine Flucht verbeißt!“

Karl schlug in die Hände: „Gloria in excelsis! *) Kriegsgefährten, die bösen Dmna leben hoch!“

Ohne sich von der Freude seines Gebieters anstecken zu lassen, fragte von der Maas: „Woher die Nachricht, Olivier, und wo die Bürgschaft?“

„Mir,“ rief Karl, dient als Bürgschaft, daß Olivier sie bringt!“ Zum zweiten Mal winkte er den Ordnonnzen: „Mit Jubel verkündet es allen Führern und heißt die Soldaten ihr Quartier beziehen! Sie sollen sich an reichlicher Mahlzeit pflegen, jeder Mann erhält heut doppelte Ration!“ Ein dritter Wink, und die Ordnonnzen eilten in die Ebene hinunter. Der Herzog breitete die Arme aus: „Goldener Siegesbote, laß Dich umarmen, dies ist ein Sieg!“

„Herr, so will ich laufen,“ sagte geschwind der Narr, „und den Barbier mit einer Sense holen, denn Euer Bart hat den Schwur gehalten!“

Karl hielt ihn fest: „Schlingel, jetzt will ich den Bart als Fierbe tragen! Du aber erzähl' uns mehr, de la Marche!“

„Hohet,“ begann Olivier, „wir hatten einen Hirten aufgegriffen, der Späherdienste gethan für den Feind —

„I so ein Kump!“ futerte der Narr dazwischen. „Zu Späherdiensten für uns war keine Krähe aufzutreiben.“

„Still da!“ befahl Karl und Olivier setzte seinen Bericht fort:

„Was er verrieth,“ fanden wir bestätigt, als wir den Wald auf einige Hundert Schritt durchstreifen.“

„Tiefer seid Ihr nicht gedrungen?“ fragte von der Maas.

„Steh ihm nicht Nede!“ verbot der Fürst dem Gardehauptmann die Antwort. „Jakob ist von dunklen Vorgefühlen heimgeleitet und hält noch immer das trübende Banner fest. Geh, armer Mensch Du, und laß meinen Stab in mein Zelt zur Tafel! Du sollst mit uns trinken, bis Du mir ausgelassen lustig wirst!“ Der Stallmeister lehnte schweigend die Standarte an die Heltwand und begab sich den Hügel hinab, indeß der siegesfelige Herzog wieder das Wort an Olivier richtete: „Im Dickicht war also Nichts vom Feinde zu spüren?“

„Der Regen,“ versetzte der Offizier, „hielt zwar die Fernsicht getrübt, doch am Rückzug der Schweizer ließen die breiten Stapfen im weichen Erdreich, weggeworfene Schuße und rostige Degen keinen Zweifel zu. Will Eure Herrlichkeit selbst den Hirten sprechen? Er ist zur Stelle.“

„Her mit dem Patron!“ entschied Karl sofort. Olivier machte eine Handbewegung und piffte dazu. Klumpen Schrittes schlurte ein Bauer im groben Kittel heran, das nasse Haar bis auf die Nase hängend, so daß die blühenden Augen fast wie bei einem Fubel verdeckt lagen. Er fuhr tölplich mit der schmutzigen Hand über's Gesicht, als er vor dem Zelt Halt machte.

„Manierlich, Rindviehzüchter, manierlich!“ ermahnte ihn der Hofnarr, und Olivier instruirte:

„Du siehst vor Seiner Hohet, dem Herzog; hier wieberholte, Gesell, was Du weißt!“

„Sprich ohne Furcht,“ redete ihm Karl herablassend zu, „ich sichere Dir nicht allein Dein Leben, sogar eine Belohnung soll Dir werden, sprich!“

Im niedrigsten Dialekt des Schweizer Landvolks hob der Hirt an: „Sie ha'n mich zwunge, ihne Dienst zu leisten —“

Olivier unterbrach: „Verstehen Euer Gnaden sein Rauberwelsch?“

„Es geht,“ sagte der Herzog und gab ein Zeichen, der Hirt solle fortfahren. Wer den dummen Gesichtsausdruck des Bauern sah und seine Redeweise verfolgte, hätte ihn sehr genau kennen müssen, um hinter die Maske zu dringen und den Berner Ritter Gilt von Mümlingen herauszufinden.

Der Bekleidete begann abermals: „Mei letztes Vieh ha'n sie mir genumme, Herr —“

„Wer? Meine Leute?“ fragte Karl.

„Seine Eibgenossen!“ befehlte Olivier.

„So fressen sie sich gegenseitig auf?“ lachte der Fürst.

Der Hirt erzählte weiter: „Sie kamen geschtern mördrisch verhungert ahn, nit mal die braune Kuh thäte sie verschone, mei liebste's Thier, Euer Gnade!“

„Die braune Kuh,“ versicherte der Herzog ironisch, „geht mir unendlich nahe, aber weiter! Wenn sie kampferüstet waren, weshalb griffen sie uns heut nicht an?“

„Sie ha'n nimmer denkt, daß der Burgunder Herzog so Massen Volk hätt' und so Haufen Ritter. Da wagte sie sich nit 'nau und liefen davon, und ich soll' laure, ob der Feind die Sach' bemerkte thät, und ihne verfolge.“

*) Gloria in excelsis: Ehre sei Gott in der Höhe!

v. Massow die Zusicherung gegeben, daß, wenn der Deutsche Fischereiverein sich mit einer Petition um Erhöhung des Reichsaufschusses von 20 000 auf 30 000 M. baldmöglichst an ihn wenden würde, er gern bereit sei, diese Petition bei Aufstellung des nächstjährigen Etats zu berücksichtigen. Herr von Massow erklärte, daß ihm nach dem Bekanntwerden dieser Zusicherung im Reichstage von allen Parteien versprochen worden sei, einer Erhöhung der Subvention zuzustimmen.

Gerade am Tage des Sessionsbeschlusses hat die Gewerbekommission des Reichstages ihren Bericht über den zweiten Theil der Anträge Aldermann festgestellt. Derselbe handelt von der Erweiterung der Privilegien der Innungen. Bekanntlich ist nicht einmal der erste Theil des Kommissionsberichtes im Plenum zur Behandlung gelangt.

Für die einheitliche Bezeichnung der Fahrwasser und Untiefen der deutschen Küsten sind durch eine vom Reichskanzler im Frühjahr berufen gewesene Kommission einheitliche Grundsätze eines einheitlichen Systems ausgearbeitet worden für die Art der Einrichtung der Seezeichen; die Organisation und Verwaltung dieser Einrichtungen und die Zuständigkeit der Bundesstaaten bleiben unberührt. Zunächst dürften insofern die beteiligten Regierungen zur Prüfung des Entwurfs aufgefordert werden.

Der bayrische Prinz-Regent hat den Verfassungseid geschworen. Nach der Eidesleistung hielt Freiherr v. Frandenstein als Präsident des Reichsraths eine Ansprache, in welcher er der schmerzlichen Vorgänge gedachte und dem Vertrauen auf die Regentschaft dahin Ausdruck gab, daß dieselbe bestrebt sein werde, ebenso an den Verträgen mit den anderen deutschen Stämmen festzuhalten wie Bayerns Rechte voll und ganz zu wahren.

Die Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes für Leipzig auf die Dauer eines Jahres wird durch Bekanntmachung im „Reichsanzeiger“ ausgesprochen.

[Reichstag.] Im Reichstage wurde zunächst der Bericht wegen der Verhängung des kleinen Belagerungszustandes über Spremberg und Umgegend besprochen, wobei die sozialdemokratischen Abgeordneten diese Maßregel scharf bekämpften. — Bei der sobann stattfindenden zweiten Beratung der Brauntweinsteuervorlage kennzeichnete der Finanzminister v. Scholz die Klärung der Parteiverhältnisse als zufriedenstellend;

drei große Parteien, Konservative, Nationalliberale und Centrum seien darin einig, daß der Brauntwein höhere Besteuerung verträge; über das Wie werde man sich in der nächsten Session einigen. Nachdem die einzelnen Parteirebner ihren ablehnenden Standpunkt zu dem vorliegenden Entwurf begründet hatten, wurde derselbe mit Stimmeneinheit abgelehnt. — Es erfolgte darauf der Schluß des Reichstages unter dreimaligem Hochruf auf den Kaiser.

[Landtag.] Das Abgeordnetenhaus erledigte die Novelle zur Kirchen- und Synodalordnung in den sechs östlichen Provinzen. Daraus beschästigte sich das Abgeordnetenhaus mit der Kreis- und Provinzialordnung für Westfalen, wie sie aus dem Herrenhause zurückgekommen ist. Die vorgenommene Aenderung bezieht sich auf das Vorschlagsrecht bei Besetzung der Amtsnamsposten; daselbe soll nach dem Herrenhausbeschlusse dem Kreisaußschusse unter Anführung der Amtsversammlung (nach der früheren Fassung des Abgeordnetenhauses: der Amtsversammlung nach Ausrückung des Kreisaußschusses) zustehen. Diese Fassung wurde vom Abg. v. Heeremann wieder aufgenommen, jedoch nach mehrstündiger Debatte vom Hause abgelehnt. Damit ist dieses Gesetz in der vom Hause beliebten Form endgültig angenommen. Die Interpellation wegen des Nothstandes, welcher in dem nördlichen Theile der Provinz Sachsen und den südlichen Kreisen von Hannover durch elementare Ereignisse entstanden ist, fand bei der Regierung eine sehr kühle Aufnahme. Es wurde vom Minister v. Puttkamer dagegen geltend gemacht, daß der Staat nicht die richtige Instanz für die Hebung solcher wirtschaftlichen Nothstände sei, daß dafür vielmehr wirtschaftliche Verbände, wie Gemeinden, Kreise und Provinzen vorhanden seien, die auch Fonds dafür hätten. Möchten sich die Nothleidenden erst an diese Verbände wenden und sollte deren Hilfe nicht ausreichen, so werde für den Einzelnen, der in seinem Nahrungstande bedroht sei, aus dem Dispositionsfonds geholfen werden.

Oesterreich-Ungarn. Nach Informationen, welche dem „Fremdenblatt“ von zuständiger Seite zugehen, ist von einer Zusammenkunft des Kaisers von Rußland mit dem Kaiser von Oesterreich, welche im Herbst in Warschau stattfinden sollte, in Wien nichts bekannt. — Dagegen wird in etwa drei Wochen in Gastein eine Zusammenkunft der Kaiser Wilhelm und Franz Joseph stattfinden.

Frankreich. Der Kriegsminister Boulanger stößt mit seiner Armee-Reorganisation auf größeren Widerstand, als er zu finden wohl vorausgesetzt hatte. In den Pariser Blättern findet man fast täglich Einseitigkeiten, welche den einen oder anderen Theil des Reorganisationsplanes heftig angreifen. Auffallend ist es, daß überall da, wo Boulanger sich an das preussisch-deutsche Muster anlehnt, die Gegnerschaft verstimmt.

Die unmittelbare Folge des Manifestes des Grafen von Paris ist eine in der Deputiertenkammer eingebrachte Regierungsvorlage über das Verbot des Aufschlags oder der Auslegung aufsehrlicher Schriften gewesen. Die Regierung hat in diesem Falle dergartig schnell gehandelt, daß die Vorlage allen Parteigruppen der Kammer völlig unerwartet gekommen zu sein scheint.

Das Manifest des Grafen von Paris wird fortwährend an vielen Orten angeheftet und den ländlichen Wählern unter Kreuzband in Millionen Exemplaren zugesandt.

England. Das neu zu wählende Parlament ist durch eine Ordre der Königin bereits zum 5. August einberufen worden. Der Wahlkampf hat inzwischen den höchsten Grad der Heftigkeit erreicht. Der Ausfall der Wahlen ist diesmal unberechenbar.

Italien. Ueber die Untriebe in Nord-Italien hört man, daß die behördlicherseits vorgenommenen Hausdurchsuchungen ein belastendes Material ergeben hätten, u. a., daß für den Herbst von 150 mit dem Mailänder sozialistischen Arbeiterbunde verbundenen Vereinen Unruhen geplant waren. Die Agitatoren sind verhaftet. Es soll ihnen der Prozeß wegen Hochverraths gemacht werden.

Balkanstaaten. Das rumänische Amtsblatt, hat das Gesetz über die Organisation der Flottille auf der Donau und im Schwarzen Meere, womit eine namhafte Vermehrung des Kriegsmaterials verbunden ist, veröffentlicht.

Bulgarien will eine Anleihe von etwa 100 Mill. Frank aufnehmen; die Summe soll meistens zu Hafen- und Eisenbahnbauten verwendet werden.

Aus Belgrad wird offiziös gemeldet, die Nachrichten über die angeblich zunehmende Unruhe durch Ueberfälle räuberischer Banden seien übertrieben; nur in den südlichen Kreisen seien solche vorgekommen. Die Behörden hätten deshalb energische Maßregeln ergriffen.

„Und bei dem Bauern ward er gefangen,“ erklärte Olivier dem Fürsten, der huldvoll nickte:

„Ich habe Dir zugesagt, daß Du am Leben bleibst — es wäre auch boshaft, Dich der Menschheit zu rauben — mein Narr soll mit Dir gehen und — wieviel Vieh laßt Du verloren?“

Derhirt schluchzte: „Sieben Stück!“ „So zähl“, wies Karl den Narren an, „ihm aus unsern Heerden sieben Stück zu! O, sieben Gefatomben könnte ich opfern!“

In dem Moment trat der schweigsame Panicharola vor: „Nicht eins Eurer Kinder gebt ihm, Herzog! Ein Betrüger ist der Bursch!“

Geringschätzig ließ Karl fallen: „Dieser Bauer?“ „Seht ihm nur in's Auge, wie verschmüht er blickt!“

Der Herzog sagte keinen Verdacht: „Ich nehme — Gott verzeihe sie ihm — nur Dummheit in seinen ausdruckslosenügen wahr. Dem Vieh sieht er ähnlich, mit dem er umgeht, Signor!“

Panicharola's Warnungsruuf verstumte trotzdem nicht: „Sein Gesicht fügt sich in jede Miene. Hoheit, noch einmal: „Er ist ein Betrüger, laßt ihn nicht fort, wenn Ihr Euch liebt?“

Aber, wie stets, that Karl das Gegentheil von dem, was ihm wohlmeinend gerathen ward. „Er hat mein süßliches Wort, Signor“, sprach er stolz; „Glorieux, bring' ihn fort!“

Der Narr gab dem Bauer einen Stoß: „Horch, Du! Bist Du ein Betrüger?“

„Nä!“ schüttelte der Schweizer.

„Das ist Dein Glück!“ drohte ihm Glorieux.

„Hä! Hot!“

Der Hirt setzte sich schwerfällig neben dem leichtfüßigen Possenreißer in Bewegung. Panicharola blieb h e Karl zurück und seufzte leise: „Ich wünsche, Hoheit, daß Ihr nicht bald Neue empfindet, und daß dieser Stierkopf keinen Ruch vergab!“

In Karl's Gesicht trat der Zug höhnischer Ueberlegenheit, den er so häufig blicken ließ: „Ihr feiner Menschenkenner, zuletzt war's wohl gar ein zweiter Mucius Sävola, der sich in unser Lager gestohlen, um mich wie den König Porsema zu ermorden?“

Gemeffen versetzte der Italiener: „Zu Meuchlerbolden greifen die Schweizer nicht —“

„Stellt Ihr sie höher, als selbst die alten Römer?“

„Doch sie sind Jäger voll der gewagtesten List, die sie von ihrem Wilde, den Genssen, lernen“, schloß Panicharola.

Karl warf den Arm in die Luft: „D wäre doch heut Corvinus aus Ungarn da, um noch einmal die Unbesiegbarkeit der Genssenjäger zu behaupten! Hört, Signor Panicharola, morgen dürft Ihr reisen und Herrn Sforza, dem tapfern Herzog von Mailand, melden, wie Karl von Burgund durch Entfaltung seiner Heeresmacht, beim Städtchen Murten den Schweizern solchen Schrecken eingejagt, daß sie ohne Kampf die Wahlstatt geräumt und sich waldeinwärts davongeschlichen!“

„Könnte ich nicht augenblicklich reisen, Hoheit?“ fragte der Gefante.

„Heute bleibt Ihr noch mein Gast!“ bestimmte der Herzog, und Panicharola verneigte sich.

Jetzt kehrte van der Maas von seiner kurzen Sendung zurück; er brachte seinen Freund Philipp von Crox und eine Anzahl Stabsoffiziere mit, denen Karl in seiner gnädigen Stimmung ein „Gegrüßt, Ihr Herren!“ entgegenrief, ehe sie ihn mit dem üblichen „Heil Eurer Hoheit!“ beglückwünschen konnten.

„Heil uns Allen, Freunde!“ erwiderte der Fürst.

„Gieber Olivier, sei unser Mundstücker, laß unsere Röche ihr Bestes leisten, vor Allem aber schaff' einen Frühtrunk herbei!“ Olivier ging hinter das Zelt. Karl ließ den Blick über die Offiziere gleiten: „Wie hat den Herren die Wundermär gefallen? Besonders

Dir, Philipp?“ Er legte die Hand auf Crox's Schulter. „Wo blieb Dein Uri-Stier?“

„Noch ist der Tag nicht zu Ende, Herzog Karl!“ deutete der Graf erst seine Versicherung an.

Karl lächelte hochfahrend: „Daraus können wir den Tag noch gehührend feiern, der uns das Recht zum Stolz auf uns selbst verleiht. Er wirft den Kummer um Granjon in die Wellen. O sagt mir nur, Fremde, mit welchen Glossen wird die Weltgeschichte den Namen Murten verzieren?“

„Vielleicht ergäbe die Festung sich jetzt!“ sagte Crox mit leisem Sarkasmus.

Sein Gebieter nickte: „Das glaub' ich wohl, Philipp; doch morgen wird das Nest von den Unfern mit frischer Kraft im Sturm genommen, Hans bei Hans geplündert, Mann für Mann getödtet, nur Einer soll aufgenommen sein, der Rubenberg, den will ich lebendig haben!“ Inb dem erschienen herzogliche Pagen, die Olivier zur Aufwartung bestellten, vor dem Zelt und präsentirten große, gefüllte Metallumpfen. „Da kommt Wein!“ rief Karl vergnügt. „Langt zu, Ihr Herren! Seid meine Gäste, doch Eure eignen Wirthe! Hoch Burgund! auf seine künftige Größe!“

„Hoch Burgund!“ rauschte das Echo. Alle Anwesenden griffen zu den Pokalen, nur Crox, Panicharola und van der Maas ließen sie unberührt und stimmten nicht in den Jubel ein.

Der Herzog hatte den höchsten Punkt des Hügels eingenommen und verhielt den Seinen: „Bei Tafel werde ich Euch den Plan entwerfen, der, wenn wir Bern erobert —“

„Gnädiger Herr!“ traf es vom Rücken her sein Ohr.

„Wer unterbricht uns?“

„Euer Diener Ronddamps!“ Der Ritter stand erhibt da, seine Kniee zitterten wie nach hastigem Lauf.

(Fortsetzung folgt.)

Polales und Provinzielles.

Grottkau, den 1. Juli 1886.

— Bei dem hiesigen Standesamte sind in der Zeit vom 1. Juni bis 1. Juli angemeldet:

Geboren: Dem Bauergutsbesitzer Julius Zimmermann (Leuppusch) ein S., — dem Einwohner Paul Zimmer eine T., — dem Arbeiter Joseph Adam (Halbendorf) ein S., — dem Maurer Anton Viehler (Leuppusch) ein S., — dem Kaufmann Adolf Grentlich eine T., — dem Buchhändler Ernst Neugebauer eine T., — dem Fleischermeister Handlos eine T., — dem Maurer August Barthel (Halbendorf) eine T., — dem Bäckermeister Heinrich Görlich ein S., — dem Eisenbahn-Stations-Diätar Heinrich Göbel eine T., — dem Kaufmann Carl John eine T., — dem Kupferschmiedemeister Reinhold Stephan ein S., — dem Gärtnerstellenbesitzer Carl Ologer (Halbendorf) ein S., — dem Sergeant Richard Bröse eine T., — dem Hauptlehrer Paul Rohmann ein S. Unhehlich 2.

Verbunden: Der Maschinenschlosser-Geselle Carl Rabisch, mit Maria Grumwald, — der Sergeant Richard Bröse, mit Maria Mücke, — der Bauergutsbesitzer Bruno Gürtch (Leuppusch), mit Maria Seiffert, — der Schlosser-Geselle Robert Ramisch, mit Maria Hauke, — der Partikulier Johann Dpik, mit verw. Frau Maria Bökel.

Gestorben: Der Gerichtsdienster Emil Geisler, — des Bäckermeisters Joseph Wiede T., — des Zimmergehilfen August Hansel T., — Anna Rabon, — der Waisenhilfe Wilhelm Wenzel, — des Maurer Anton Viehler S., — der Stubenmalers Heinrich Nietisch, — die verw. Schankwirthin Caroline Rinne — die Rentnerin Wilhelmine Wandel, — des Gärtnerstellenbesitzer Franz Neugebauer (Halbendorf) S., — die Gärtnerstellen-Auszügerin Anna Adermann, — der Tagearbeiter Anton Bergmann, — des Polizeicommissarius August Haase T., — die Wittfrau Amalie Brieger, — des Eisenbahn-Arbeiters Julius Schelblich S., — des Zieglersmeister Joseph Feiler Sohn. Unhehlich 1.

— In der letzten Lehrer-Conferenz des Stadtbezirks Grottkau hielt Herr Lehrer Hauke mit den Kindern seiner Klasse eine Lehrprobe ab über das Thema: Einführung des Kirchenliedes „Kommt, Geist und Schöpfer, lehre ein“. Herr Lehrer Speer sprach in einem freien Vortrage über „Zweck und Ziel des Gesangsunterrichts und wie ist, derselbe zu erteilen“. Beide Herrn entledigten sich ihrer Aufgabe in gewandter Weise. Besonders Interesse erregte diese Konferenz insofern, als Herr Hauke absichtlich die so viel von sich reden machende Ziffernmethode Ghevin Galin anwendete, um über deren Werth das Urtheil der andern Konferenzmitglieder herauszufordern, was denn auch geschah. Einzelnen Vorträgen der Ziffern gegen die Noten stehen die Anschaulichkeit der letzten schlagend gegenüber. Man weiß sofort, ob die Melodie steigt oder fällt, ob es stufen- oder sprunghaft geschieht, man ist sofort orientirt über den Werth derselben und endlich arbeitet die Schule für das Leben, „wo nur nach Noten, niemals nach Ziffern gesungen wird“, deshalb entschied man sich einstimmig für Notenfragen, damit die Kinder später in Cäcilien-Gesang-Militär-Gesellen-Vereinen als Sänger brauchbar sein können. Freilich wird in der Volksschule immer das Singen nach Gehör die Hauptsache bleiben, die Noten sollen nur zur Unterstützung dienen und im günstigsten Falle von der Mittelstufe ab.

— Gestern fand im Bürgerwalde das Kinderfest statt. Die Kinder sammelten sich auf dem Kirchplatze. Von hier aus erfolgte um 1 Uhr der Abmarsch unter den feurigen Klängen eines Marsches. In den Straßen, durch welche der Zug führte, auf dem Ringe öffneten sich die Fenster und Thürnen, und freundlich ruhte der Blick von Alt und Jung auf dem Festzuge. An der Badeanstalt wurde Halt gemacht und die meisten Kinder von den Herren des Comités, wie noch mehreren anderen menschenfreundlichen Personen, auf Wagen zum Festplatze befördert. Angekommen auf dem Spielplatze ordneten sich alsbald klassenweise die Kinder und unter munteren ansprechenden Gesängen begannen die Spiele. Wie schlug da manchem das Herz in der Erinnerung daran, wie sie einst, untrahst von der Frühlingsform des Lebens und erfüllt von aufsprudelnder Lust und Freude umhertummeten! Ja, wie mancher wurde hierbei von seinen Jugenderinnerungen so lebhaft ergriffen, daß er unwillkürlich die Hand des Einen und des Anderen ergriff, sich in einen Spielkreis einreichte und mit scherzte und spielte. Die Großen mögen so viele Künste und Wissenschaften haben wie sie wollen, den Kindern verbleibt ihre Kunst, ihre Glückseligkeit, ihre Tugend, ihre Andacht, ihre Wahrheit im Spiel.“ Liegt darin die hohe Bedeutung des Spiels, dann klingt der Vorwurf eines rheinischen Pädagogen: „Die Jugend hat das Spielen verlernt!“ um so härter, und die Frage wird laut: Was ist zu thun? Wir meinen man benütze jede sich darbietende Gelegenheit, das Spiel zu pflegen, und das ist zur Zeit des Kinderfestes der Fall. Mit kurzer Unterbrechung, während welcher Wurstel und Semmel an jedes Kind vertheilt und Bier verabreicht wurde, spielte man bis zum Abend, zumal das Wetter immer herrlicher sich gestaltete. Mit wirklicher Aufopferung war auch in diesem Jahr wieder Herr Räumers Kornke bemüht, den Kindern recht viel Vergnügen zu bereiten, immer wieder kam etwas Anderes, etwas Neues. Wahrhaft verwirrt erschütternd wirkte das Wilschuppen und das Sackhüpfen. Der Besuch des Festes, seitens der Eltern und Freunde der Jugend, war ein guter. Zu früh war der Abend herangenaht, der den Schluß des Festes herbeiführte. Um 1/2 9 Uhr wurde wieder in die Stadt marschirt. Bei der Badeanstalt ordnete sich der Zug und unter Vorantritt der Musikcapelle ging es die Königstraße entlang auf den Ring vor das Rathhaus. Hier gedachte Herr Rohmann des Landesherrn und forderte die Kinder zu einem Hoch auf das Wohl des Kaisers auf, das kräftig erklang. Während die Volkshymne gesungen wurde, wurde der Platz durch bengalische Flammen erleuchtet. In weiteren Tacten wurde der städtischen Behörde, des Königl. Kreis-Schulinspektors, und besonders der Herren vom Comité, Rathsherrn Klemenz, der Stadtverordneten Giesmann, Feix und Kaufmann Viehler ehrend gedacht. Damit war das Fest um 10 Uhr beendet.

Endersdorf, 29. Juni. (Unglück mit tödtlichem Ausgang.) Heute Abend fand der 72 Jahr alte Häusler Flaume von hier dadurch plötzlich den Tod, daß er angetrunken einen Kirschbaum erklimmte und herunterfiel.

Sennerdsdorf, 30. Juni. (Zur Ueberschwemmung. Postverkehr.) Nun ist alle Gefahr vorüber, denn die Reisse fließt wieder in ihren Ufern. Ein Durchbruch des Damms bei Lassoth, der in einem früheren Artikel d. Bl. befürchtet wurde, hat nicht stattgefunden. Wenn nun erst das zurückgebliebene Wasser von unseren Grundstücken verschwunden wäre,

damit zunächst das Gras, welches größtentheils durch Verschlämmung unbrauchbar geworden ist, entfernt werden könnte. Es steht zu befürchten, daß Heu- und Getreideernte zusammenzutreffen werden. Einzelne Besitzer beabsichtigen, das Gras gar nicht zu mähen und versprechen sich dadurch eine günstige Grummet-ernte als im anderen Falle. Man wird man daran gehen, die entstandenen Schäden so weit als thunlich wieder gut zu machen und schon ist man mit der Reparatur des Chausseebadammes beschäftigt. Recht dringend ist die halbige Instandsetzung der Abfuhrbrücke unserer Wiesen neben der Chaussee, welche ebenfalls dem Kreise obliegt. Das Getreide hat wohl, soweit es unter Wasser stand, recht viel gelitten, doch ist immer noch Hoffnung vorhanden, daß es nicht ganz umgekommen ist. Recht schlimm sehen die betroffenen Kartoffelfelder aus; von diesen ist gar keine Ernte zu erwarten. Rübenfelder liegen nur wenige in besorgtem Territorium und diese haben auch weniger Schaden genommen. Wenig zuträglich nach dieser Katastrophe ist den Feldfrüchten die gegenwärtig schwüle Temperatur; eine kühlere Atmosphäre wäre recht wünschenswerth. — Mit dem 1. Juli tritt insofern eine Aenderung im Postverkehr zwischen hier und Falkenau ein, als das Stellen des Omnibus für diesen Zweck in die Hände des Fuhrwerbesizers Dauch von hier übergeht, nachdem Rittersgutsbesitzer Leipelt seit Bestehen dieser Omnibusverbindung diese Verpflichtung für eine Entschädigung von 1100 Mt. übernommen, jetzt aber für den 1. Juli gelöst hat. B. erhält nach der jetzigen Verbindung als Mindestforderer nur 1025 Mt. pro Jahr und den Betrag von Passagieren, welchen die Benutzung des Omnibus, soweit als Raum vorhanden ist, zusteht. Während der bisher im Gebrauch befindliche Omnibus nur für 4 Personen Raum bot, ist der neugebaute (Pferde und Omnibus muß der Unternehmer stellen) ein 6 sätiger. Derselbe passiert früh und Nachmittags gegen 5 Uhr von hier nach Falkenau und früh und Abends nach den jedesmaligen Eisenbahnzügen gegen 9 Uhr von dort zurück und hat gleichzeitig die Postkassen zu befördern. Das Passagiergeld beträgt nach den verschiedenen Orten Gellendorf, Friedewalde, Falkenau 20, 30, 50 Pfg.

Fauer, 1. Juli. (Eine Entscheidung,) welche für Radfahrer von Interesse ist, fällt kürzlich das hiesige königliche Amtsgericht. Der Pferdebesitzer Müllermeister Sommer aus Nerzdorf klagte gegen den Handlungscommis Patzkel zu Fauer auf Schadenersatz, weil ihm ein unbändiges Pferd durch das Vorüberfahren des Radfahrers schen geworden und durchgegangen sei, wobei der Wagen beschädigt wurde und das Pferd sich so verletzte, daß es getödtet werden mußte. Der Kläger wurde mit seinen Entschädigungsansprüchen abgewiesen und hierbei ausgesprochen, daß ein Radfahrer nach dem Landrecht die Berechtigung zum Befahren der Landes- und Kunststraßen hat, was ihm von mancher Seite gern abgestritten werden möchte. Ueber den Punkt des Einholens und Vorbeifahrens wird in der Entscheidung gesagt: Wenn auch im Allgemeinen und besonders in Städten die Vorschrift „rechts fahren, links vorbeifahren“ Geltung hat, so scheint es, daß nach einem Gesetz des Jahres 1840 beim Einholen das rechts Vorbeifahren mit halber Wagenspur vorgeschrieben ist. Dies wird jedenfalls vielen Radfahrern nicht bekannt sein, weshalb wir darauf aufmerksam machen, damit man durch Unkenntniß dieser Vorschrift nicht in Verlegenheit kommt.

Wir beabsichtigen, das uns gehörige, in der Breslauer Vorstadt zu Grottkau gelegene

Haus nebst Garten und Acker

meistbietend zu verkaufen. Hierzu haben wir einen Termin
Donnerstag, den 8. Juli d. J.,
früh 10 Uhr,
zu Grottkau in unserem Hause angesetzt wozu wir Kauflustige einladen, mit dem Bemerkten, daß die Bedingungen vor dem Termine bekannt gemacht werden; selbige sind auch vorher bei Fr. Tannert in Meisse einzusehen.
Die Tannert'schen Erben.

Zwei gut gehaltene

4zöllige Wagen mit sämtlichem Zubehör, ein Rutschwagen zum Ein- und Zweispännig fahren, sowie eine noch gute Dreschmaschine mit Göpel sind preismäßig zu verkaufen bei
P. Nakel, in Ottmachau.

Heut früh 9 Uhr:

Well = Wurft.

W. Scholz, Fleischermeister Ring 74.

Heute Sonnabend 9 Uhr

Well = Wurft.

C. Handlos, Löwenstraße.

Das grosse Bettfedern-Lager

William Lübeck in Altona

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) gute neue Bettfedern für 60 Pfg. d. Pfd., vorzüglich gute Sorte 1.25 Mk., Prima Halbdaunen 1.60 Mk. und 2 Mk. Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. Umtausch gestattet.

In meinem Hause ist eine Stube mit Kabinet

an ruhige Miether zu vermieten.

C. Trautmann, Gastwirth.

Eine Stube

mit Keller und Bodengelaß ist bald zu vermieten und zum 1. August zu beziehen bei
Z. Pözer,
Schloßstraße Nr. 68.

In meinem Hause ist der erste Stock zu vermieten und zum 1. Oktober zu beziehen.
Paul Baumann, Mühlenbesitzer.

Zwangs-Versteigerung.

Sonnabend, den 3. Juli 1886, Nachmittags von 1 Uhr ab,
werde ich zu Grottkau (Lindenruh):
Ein Billard, 7 Kronleuchter, 25 Tische, 20 Bänke mit Polsterüberzügen,
4 Sopha's, 50 Rohrühle, 40 Brettühle, 250 Stück Bierkassen, 2 Gewehre,
Uhren, Spiegel, 1 Gebett Betten u. a. m.
meistbietend gegen sofortige Bezahlung öffentlich versteigern.
Grottkau, den 29. Juni 1886. **Boerisch, Gerichtsvollzieher.**

Vom 1. Juli cr. ab befindet sich mein Geschäftslokal
im Hause des Herrn Conditor Hoffmann
hier, Ring

und bitte ich ergebenst, das mir bisher geschenkte Wohlwollen
mir auch in meinem neuem Geschäftslokal gütigst zu Theil
werden zu lassen.
Hochachtungsvoll

Otilie Jäschke,
Putz- und Weißwaaren-Handlung.

Ziehung schon nächste Woche.

Eine Verschiebung derselben findet keinesfalls statt.

1. Hauptgew. 60 000 M. B. **Ausstellungs-Lotterie** 2. Hauptgew. 40 000 M. B.

Weimar 1886 in 3 Klassen.

15000 Gewinne im Werthe 750 000 Mark,
darunter Hauptgewinne i. B. v.

60000 M., 40000 M., 30000 M., 20000 M.

3 x 10 000 M., 4 x 5000 M., 7 x 3000 M. u. f. w. u. f. w.

Erste Ziehung am 6. und 7. Juli d. J.

Loose à 1 Mk.

11 Stück 10 M., 10 Loose für alle
3 Ziehungen gültig à 5 M., 11 Stück
für 50 M. versendet

Der Vorstand der Ständigen Ausstellung
in Weimar.

3. Hauptgew. 30 000 M. B. Loose sind auch zu haben bei
Ernst Neugebauer, Buchhandlung und
Julius Zimmermann in Grottkau. 4. Hauptgew. 20 000 M. B.

Dr. Michaelis' Eichel Cacao



Stärkendes (tonisirendes) Nahrungsmittel
für jedes Alter.

Zweckmäßig als Ersatz für Thee u. Kaffee.

Zum medicinischen Gebrauch bei katarrhalischen
Affectionen der Verdauungsorgane, selbst bei Säuglingen
zeitweise als Ersatz für Milch, besonders bei diarrhoi-
schen Zuständen mit sicherer Wirkung anzuwenden.

Zuerst in der unter Leitung des Herrn Professor
Dr. Senator stehenden Poliklinik des Augusta-Hos-
pitals zu Berlin mit ausserordentlichem Erfolge angewandt.
(Siehe „Deutsche Medicinische Wochenschrift Nr. 40. 1885.)

500 Gr. Büchse, Verkauf Mk. 2.50
250 „ „ „ 1.80
Probe-Büchse „ 0.50

Wissenschaftliche Abhandlungen über die Versuche
und Erfolge auf Franco-Anfragen gratis.

Alleinige Fabrikanten:

Gebr. Stollwerck, Köln.

Vorräthig in allen Apotheken.

Eine Wohnung

ist zu vermieten
Zunkerstrasse Nr. 8.

Die Wohnung,

welche Herr Kaufmann Haase inne hat,
sowie eine Diebstahlstube, ist zu ver-
mieten u. bald zu beziehen. **Holt.**

Interessante Novität!

Chamaeleon-Wetterbild,

Wetteranzeiger à la Barometer.
Max Schimmer.

Städtische Ressource.

Donnerstag, den 8. Juli 1886, findet im Schefflergarten ein

Großes Sommerfest

statt.

Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Programm:

Von 4—6 Uhr Concert, von 6—7 Uhr Gesangsvorträge, von 7—10 Uhr

Theateraufführung.

1. Die Schulreiterin.

Auffspiel in 1 Akt von Pohl.

2. M i m r o d.

Schwank mit Gesang in 1 Akt von Dial und Salingre.

Ginterher bengalische Belichtung, Illumination und Feuerwerk.

Wir laden unsere geehrten Mitglieder hierzu freundlichst ein. Auch Nichtmit-
glieder haben gegen ein Entree von 50 Pf. a Person Zutritt.

Der Vorstand.

Der Krieger-Verein

wird seine nächste

General-Versammlung

Sonntag, den 4. Juli d. J.,
Nachmittags 4 Uhr

im Gasthof „zum schwarzen Bär“ hier-
selbst abhalten.

Wegen wichtiger Vorlagen — Vor-
standswahlen pp. — wird um allge-
meine Theilnahme besonders ersucht.

Grottkau.

Der Vorstand.

Pianos billig, baar od. Raten.

Fabrik Weidenslaufer, Berlin NW.

Die Wohnung,

welche bisher Fr. Wandel inne hatte,
ist zum 1. October, oder auch bald,
zu vermieten bei

W. Knittel,
Breslauerthor.

Musikalien

von Carl Sackur:

Im Damenchor, Polka,

Die Tanz-Enthusiasten, Polka

französisch,

Für Dich mein Lieb, Polka française,

Herzliebchen mein, Polka Mazurka,

Brumme-Marsch,

Fröhlich im Kreise, Rheinländer,

Im Liebchens Arm, Galopp.

Ein Herz und eine Seele, Polka,

Der Sorgenbrecher, Polka Mazurka,

Auf Glüdes Wegen, Rheinländer,

Junges Liebe, Polka Mazurka,

Complet-Marsch,

Kaiser-Guldigungs-Marsch,

Liebedenke ich Dein,

Gewonnene Herzen,

empfiehlt
E. Neugebauer's
Buchhandlung.



Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend.

mit
Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Johannisbeer-,
Kirschen- und Orangen-Geschmack, sowie einer
Sorte, geeignet durch Aufgüssen von Wasser und
Wein zur Herstellung eines Glases

Champagner-Imitation.

Die Bräuse-Limonade-Bonbons (patent in d. meiste
Staaten) bewahren sich vorzüglich bei allen
Erfrischungsbedürfnissen, und sind daher sowohl
im Sommer als im Winter, ganz besonders auf
Reisen, Landpartien, Jagden, Manöver, sowie
Bällen, Concerten, Theater etc. zu empfehlen.
Auf die bequemste und schnellste Art — in einem
Glase Wasser — geben sie ein höchst angenehmes
und kühlendes, dabei sanftes Getränk.

Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. — Pfg.

do. „ 5 „ 0 „ 50

Kleichen mit 96 „ 9 „ 60

(in obigen Frucht-Aromen assortirt).

Für Export ausser deutschen mit engl., span.,
holländ., italienisch, schwed., russ., arab., indisch,
chines., französ. etc. Etiketten.

Ferner Bräuse-Bonbons mit medicamentösem In-
halte nach ärztlicher Vorschrift mit genauer An-
gabe der im Bonbon enthaltenen Dosis des
Arzneimittels. (Eisen, Chinin, Pepsin, Magnesium-
sulphuricum, Kalium-bromatum, Lithium car-
bonicum, Natrium salicylicum, Coffeinum) nur in
Apotheken erhältlich.

Gebr. Stollwerck, Köln.

Die Bräuse-Limonade-Bonbons sind in
fast allen Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen
und Bonbons vorrätig, oder werden auf Verlangen
von denselben verschrieben.



a) Maschinen-Ingenieur-Schule

b) Werkmeister-Schule.

Vorunterricht frei.

J. Andel's

neu entdecktes

überseeisches Pulver

tödtet
Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schnaben,
Mücken, Fliegen, Ameisen, Affeln, Vo-
gelmilben, überhaupt alle Insekten mit
einer nothwendig übernatürlichen Schnelligkeit
und Sicherheit derart, daß von der vor-
handenen Insektenbrut gar keine Spur
übrig bleibt.

Esst und trinkt zu haben in Prag,
in **J. ANDEL'S Droguerie,**
13 „zum schwarzen Hund“ Hufgasse 13
In Grottkau bei Herrn Em. Schoebe
Colonial- und Südfrüchte-Handlung.

Für meine Buchdruckerei
suche ich zum sofortigen Antritt
einen **Lehrling.**
Grottkau. **E. Neugebauer.**

Markt-Preise.

Grottkau, den 1. Juli 1886.

Weizen 100 Kilo	15	50	15	5	14	50
Roggen	13	40	12	95	12	40
Gerste	12	20	11	75	11	30
Hafer	14	—	13	45	12	80
Erbsen	—	—	—	—	—	20
Kartoffeln	3	20	—	—	—	2 80
Rüböl	5	—	—	—	—	4 80
Runkelrübe	4	60	—	—	—	4 40
Deu	9	50	—	—	—	9
Butter 1 Kilo	2	—	—	—	—	1 60
Eier	2	40	—	—	—	2 20